

Hildi ist tot – es lebe Hildi II



Vergeblich besendert: Jungstorch Hildi, der hier nach seiner Besenderung wieder ins Nest gebracht wird, lebt inzwischen nicht mehr.

Bild Archiv/Urs Zweifel

Der besenderte Uzner Jungstorch Hildi ist tot. Nach einer schweren Verletzung musste er eingeschläfert werden. Seinen Sender – und auch seinen Namen – trägt nun ein anderer der verbliebenen zwei Jungstörche.

Von Sibylle Speiser

Uznach. – Plötzlich war es passiert. Verantwortliche vom Storchenverein Uznach fanden Hildi – mit einem gebrochenen Bein, stark blutend.

Erst vor zwei Wochen war der Uzner Jungstorch Hildi feierlich von «Storch Schweiz» besendert worden (die «Südostschweiz» berichtete). Dank seinem Sender hätte seine Route in den Süden verfolgt werden können. Das wird jetzt nie geschehen. Hildi wird nie mehr fliegen. Der Jungstorch ist tot.

Hildi konnte nicht mehr stehen

Angesichts des gebrochenen, stark blutenden Beins alarmierten die Storch-Verantwortlichen den Tierarzt. Der Uzner Tierarzt Kurt Raymann konnte jedoch nicht mehr helfen. Er musste Hildi einschläfern.

«Es gab keine andere Möglichkeit», sagt Raymann. Das ganze Bein mit Muskeln und Sehnen sei vollständig

und ganz hoch oben abgetrennt gewesen. «Der Storch hätte nie mehr stehen können.» Denn auf einem Bein stehen, das gehe nur für ganz kurze Zeit.

Der Tierarzt ist traurig. «Da kommen die Spezialisten extra von weit her, um den Storch zu besendern, und ein paar Tage später muss ich ihn einschläfern», sagt er.

In Uznach aufzuwachsen, sei für die Jungstörche eben nicht ohne Gefahr, fügt er hinzu. Dabei sei der starke Strassenverkehr in Uznach nicht einmal das grösste Problem. «Viel gefährlicher für die noch tolpatschigen Jungvögel sind die unzähligen Hochspannungsleitungen.» Immer wieder liefen sie Gefahr, mit den Leitungen zu kollidieren. Auch Hildi sei wohl mit «irgendetwas» kollidiert.

«Happy End» mit zweiter Hildi

Den Sender, der dem eingeschläferten Jungvogel abgenommen wurde, trägt nun einer der beiden anderen verbliebenen Jungstörche. Sie sind die letzten von knapp 60 Jungstörchen, die dieses Jahr geschlüpft waren. Die meisten hatten das schlechte Frühlingswetter nicht überlebt.

Für die Besenderung von Hildi Nummer zwei reiste ein Experte von «Storch Schweiz» kurzfristig noch einmal nach Uznach, wie Margrith Enggist von der Geschäftsleitung des

Vereins «Storch Schweiz» erzählt. Zu tödlichen Unfällen von noch unerfahrenen Jungstörchen komme es immer wieder, weiss sie. «Das ist nichts Aussergewöhnliches.»

Hie und da treffe es auch einen gerade erst besenderten Jungstorch: letztmals vor zwei Jahren in Biel-Benken (BL). «Der Jungstorch wurde von einem wildernden Hund gerissen.»

Eventuell weitere Besenderung

Der Storchenverein Uznach hofft nun, dass Hildi Nummer zwei die Informationen aus dem Storch-Winterquartier senden wird. Bis jetzt gehe es der zweiten Hildi «sehr gut», sagt Bruno Bachmann, Präsident des Storchenvereins Uznach.

Patin und Namensgeberin von Hildi ist übrigens Bachmanns Ehefrau Hildgard. Gesponsert hat den Sender der Storchenverein. Laut Enggist von Storch Schweiz handelt es sich bei dem kleinen Sender um einen Datenlogger. Das Stück kostet 2400 Franken. Je mehr Sponsoren sich finden, desto mehr Störche können besendert werden.

Sinn der Besenderung sei, das Flugverhalten und die Winterquartiere der Störche kennenzulernen. So könnten Gefahren auf ihren Routen mit der Zeit minimiert werden, führt Bachmann vom Uzner Storchenverein aus.

«Unter Umständen wird in Uznach

im Juli oder August noch ein erwachsener Storch besendert», sagt Bachmann. Der erfahrene Storch zeige vielleicht ein anderes Flugverhalten und fliege eventuell auch weiter als nur bis nach Spanien.

Wenige Geburten: Das verflixte siebte Jahr

Uznach. – Peter Wachter vom Storchenverein Uznach führt seit den Neunzigerjahren Buch über die Zahl der Storchengeburten. Dabei hat er festgestellt, «dass es etwa alle sieben Jahre nur sehr wenig Nachwuchs gibt».

Dass heuer von knapp 60 geschlüpften Jungstörchen letztlich nur zwei überlebt haben, sei deshalb gar nicht so aussergewöhnlich. Gemäss seiner Buchführung haben auch 1999 nur zwei Jungstörche überlebt, 2006 waren es drei. Auch in jenen beiden Jahren hatte es wettermässig «einen schlechten Mai» gegeben.

Weil es auch sehr gute Geburtenjahrgänge gab, ist die Uzner Storchpopulation in den letzten Jahren dennoch gewachsen. Wachter: «Von 2008 bis 2012 überlebten im Schnitt 30 Junge.» (sis)